

Dem „Zirkus Giovanni“ droht das Aus

JUGENDHILFE Wenn das Don-Bosco-Jugendwerk keine Sponsoren findet, muss das Zirkusbildungsprojekt seine Arbeit einstellen. Es hat seit Ende 2005 schon einige tausend Jugendliche zu kleinen Helden werden lassen.

VON JACQUELINE WAGNER/STILFELD
JUTTA BEHR-GROH

Bamberg – Während Politiker im ganzen Land weiter darüber nachdenken, das Jugendstrafrecht zu verschärfen, droht in Bamberg einem Vorzeige-Projekt der offenen Kinder- und Jugendhilfe das finanzielle Aus: dem „Zirkus Giovanni“. Er müsste seine anerkannt erfolgreiche Präventionsarbeit schon bald einstellen, wenn das Don-Bosco-Jugendwerk als Träger nicht bis Ende März 40 000 Euro auf-treiben kann. Ohne die vom Stadtrat kürzlich bewilligten 30 000 Euro aus der so genannten Familien-Offensive stünde das Zirkusprojekt vor einer noch viel größeren Finanzierungslücke.

37 Klassen trainierten eine Woche lang

Bisher erhält Bayerns größtes Zirkusbildungsprojekt keinerlei öffentliche Zuschüsse. „Dabei deckt es seit seiner Gründung im Sommer 2005 einen großen Teil der offenen Kinder- und Jugendarbeit für Stadt und Landkreis Bamberg ab“, betont Emil Hartmann, der Gesamtleiter des Don-Bosco-Jugendwerks. Er belegt seine Aussage mit Zahlen: Ungefähr 2750 Kinder und Jugendliche aus Stadt und Landkreis Bamberg haben bisher an den offenen Angeboten und den Schulprojekten des „Zirkus Giovanni“ teilgenommen. Den Zirkus als Lebensschule erlebten 925 Mädchen und Jungen aus 37 Schulklassen der Region je eine Woche lang. Wie die Zirkuspädagogik selbst schlichter und unsichere Kinder in mutige kleine Helden verwandeln kann, das haben im Jahr 2005 schätzungsweise eine Million Fernsehzuschauer in der ganzen Bundesrepublik am Bildschirm verfolgen können: Die 13-teilige Dokumentation „Ein Platz für Helden“ wurde in Bamberg für den ARD-Kinderkanal gedreht.

Fördermittel der ARD-Fernsehlotterie (Ein Platz an der Sonne) waren es, mit deren Hilfe der „Zirkus Giovanni“ im Juli 2005 aus der Taufe ge-



Jongleure zeigen in einer Vorstellung des „Zirkus Giovanni“ ihr Können.

Archivfoto Ronald Reikel

hoben wurde. Die Anschubfinanzierung war auf zwei Jahre befristet und ging im Juli 2007 zu Ende. Seitdem trug das Jugendwerk die laufenden Kosten, soweit sie nicht durch Teilnehmerbeiträge abgedeckt wurden. Hartmanns Suche nach Sponsoren, die dauerhaft die Finanzierung des „Zirkus Giovanni“ ermöglichen, war bisher erfolglos. Für den Betrieb, die Wartung und das Beheizen des Zeltes sowie für die Requisite und die Gehälter der pädagogischen Mitarbeiter fällt pro Jahr ein sechsstelliger Betrag an, den das Don-Bosco-Jugendwerk allein nicht aufbringen kann. Findet sich keine Lösung, gehen im rot-gelben Zirkuszelt im Teufelsgraben bald die Lichter aus.

Dabei ist der pädagogische Erfolg

des Projekts unbestritten. Neben Kunststücken gewinnen die jungen Leute im Mangel und wichtige Erkenntnisse fürs Leben, nämlich dass man miteinander schafft, was keiner alleine zu Stande bringt, und dass es dazu Ausdauer, Durchhaltevermögen, Selbstvertrauen, Mannschaftsgeist, Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit bedarf. Sie lernen aber auch die eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen; die Integration von Außenseitern in ein Team ist ein anderer wichtiger Punkt, den die Lebensschule Zirkus vermittelt.

Wie positiv sie Kinder verändern kann, zeigt das Dankschreiben eines zweifachen Vaters aus Bamberg an das Jugendwerk. Darin heißt es: „So verging Tag für Tag und unser Sohn wurde

immer ausgeglichener und fühlbar glücklicher, als ob von ihm eine schwere Last abgefallen wäre. Wir erkannten ihn nicht wieder.“ Yannick, so heißt der beschriebene Junge, sei vor dem Besuch der Projektwoche im Zirkus ein zwar aufgeweckter, aber zurückhaltender Grundschüler gewesen, der schwierigen Situationen lieber aus dem Weg ging. Hinterher erlebte ihn die Familie als ausgeglicheneren Menschen, der sich auf einmal auch etwas zutraut.

Der Dank des glücklichen Vaters an das Zirkus-Team endet, auch im Namen von Yannicks Großeltern, mit folgenden Worten: „Sie haben unserem Sohn durch Ihr Können, Ihre Geduld und Ihre Arbeit Selbstbewusstsein vermittelt, was unbezahlbar ist.“

STANDPUNKT „Zirkus Giovanni“ braucht Hilfe.

Jeden Euro wert

Wer einmal eine Vorstellung im „Zirkus Giovanni“ besucht hat, der hat erlebt, dass dort kleine Wunder geschehen können. Viele Mütter und Väter haben sich beim Besuch einer Gala schon verstohlen



Jutta Behr-Groh

die Tränen aus den Augen gewischt, weil sie sahen, was sie nicht für möglich hielten: Selbst schwierigste Kinder vollbringen dort Kunststücke, die ihnen vorher niemand zuge- traugt hat. Ob in der Manege oder hinter den Kulissen, in der Technik oder Ansage – der Zirkus kann selbst aus dem größten Tunichtgut und Egoisten einen jungen Menschen machen, der sich für eine erfolgreiche Mannschaftsleistung ins Zeug legt. Und das Schönste daran ist, dass die Jugendlichen im wohl verstandenen Sinn „erzogen“ werden, ohne es zu bemerken.

Jeder Euro ist gut investiert in diesem Jugendhilfeprojekt und entlastet die Gesellschaft vor sehr viel höheren Kosten, die anfallen, wenn Jugendliche ins Heim oder gar in den Strafvollzug müssen. Die Zirkuspädagogik kann dazu beitragen, dass es erst gar nicht so weit kommt.

Für – man möchte sagen nur – 90 000 Euro kann sich Bamberg eine Einrichtung bewahren, um die sie von anderen beneidet und die beim erklärten Ziel, familienfreundliche Stadt zu werden, gewaltig punkten wird. Es müssen nur alle an einem Strang ziehen – ganz so, wie es die Zirkuspädagogen ihren Schützlingen beibringen.

„Wer durch Erfolg auffällt, wird nicht woanders auffällig“

VON JACQUELINE WAGNER/STILFELD
JUTTA BEHR-GROH

Bamberg – Emil Hartmann ist der Gesamtleiter des Don-Bosco-Jugendwerks in Bamberg. Im Interview spricht er über die besonderen Chancen und Möglichkeiten, die die Zirkuspädagogik jungen Menschen und damit zugleich der Gesellschaft bietet.

Wie viel Geld benötigt das Don-Bosco-Jugendwerk, um den Zirkus Giovanni dauerhaft betreiben zu können?

Emil Hartmann: Jährlich ca. 140 000 Euro mit Abschreibungen, davon decken wir über die Teilnehmerbeiträge ca. 45 000 Euro, so dass noch 95 000 offen bleiben.

Das ist eine Menge. Warum sollten sich Politik und Öffentlichkeit engagieren, was zeichnet dieses Jugendhilfeprojekt vor anderen aus?

Dahinter steckt ein umfangreiches und vielfältiges pädagogisches Angebot von ca. 25 000 Zirkusstunden pro Jahr mit zwei hauptamtlichen Pädagogen und zirkuspädagogischer Zusatzausbildung, einem Artisten- und zahlreichen Honorarkräften. Das Equipment, das zur Verfügung steht, deckt alle denkbaren Zirkusdisziplinen ab: Vom Trapez und Vertikalruch, über Jonglage, Ein- und Hochrad bis hin zu Kugelläufen, Feuerkünsten, Pyramidenbau, Clownerie und vieles mehr. Das von der ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ finanzierte winterfeste Viermaster-Zirkuszelt steht in seiner Ausstattung – auch was Licht- und Tontechnik anbelangt – einem professionellem Zirkusunternehmen in Nichts nach.

Wir erreichen im Jahr ca. 1200 Kinder und Jugendliche, die eine komplette Zirkuswoche oder regelmäßig unsere Trainings besuchen. Durch dieses regelmäßige und zuverlässige Angebot entlasten wir nicht nur Familien während der Zeit des Aufenthaltes im Zirkus, sondern auch die Öffentlichkeit:

Junge Menschen, die zufrieden mit sich selbst sind und Kompetenz im Umgang mit anderen lernen, fallen der Öffentlichkeit nicht zur Last – in umfangreichsten Sinn des Wortes. Wir möchten die Familien der beteiligten Kinder und Bamberger Bürger für dieses Projekt begeistern, so dass sich immer mehr dafür nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten ehrenamtlich engagieren.

Der Ursprung unseres Zirkusprojektes war ja eigentlich, dass wir „verhaltensoriginellen“ Jugendlichen nachhaltige Erfolge vermitteln und ihr Selbstvertrauen stärken und mit ihnen entdecken wollten, was an Qualitäten und Stärken in ihnen steckt. Vor zwei Jahren haben wir dann das Projekt für alle Kinder und Jugendlichen der Region öffnen können und durften feststellen, dass dies ein großer Erfolg ist: Die Manege wurde für viele junge Menschen zum „Brennpunkt“ von erfüllten Sehnsüchten und Erfolgen, die sie nie in ihrem Leben vergessen werden. Und dies, obwohl das Training überdurchschnittlich viel Disziplin,

Ausdauer und Teamgeist verlangt. Das Ausschlaggebende an dem Projekt ist, dass der „Raum“ und das Material einen genialen Aufforderungscharakter haben, so wie wir ihn selten in anderen Bildungsbereichen haben. Da ist man fast geneigt zu sagen: Die Motivation ist alles! Die Anleiter können sich ohne zusätzliche Motivationsarbeit auf die einzelnen Teilnehmer und die Gruppen konzentrieren, sie leiten und begleiten.

Die Gala als öffentliche Inszenierung und Ergebnis der Bemühungen setzt noch ein Sahnehäubchen oben drauf und pointiert das Motto des Zirkus Giovanni: „Schaut, was in uns steckt!“

Sie sprechen im Zusammenhang mit der Zirkuspädagogik auch oft von Prävention – was genau meinen Sie damit?

Don Bosco war ein Meister der Präventionspädagogik. Er förderte bei jungen Menschen ihre Fähigkeiten: „In jedem Jugendlichen steckt ein guter Kern, auch im Verwegensten.“ Insofern ist Prävention zunächst eine Haltung, die den Anderen wertschätzt, achtet und ihm die gute Erkenntnis gibt, einmalig zu sein. Dieses Ansatz versuchen wir im Zirkusprojekt konsequent umzusetzen.

Weiter ist für mich Prävention, strukturelle Bedingungen zu schaffen, die verhindern, dass Kinder „in den Brunnen“ oder als 17-Jährige „plötzlich kriminell vom Himmel fallen“. Das bedeutet facettenreiche Kinder- und Jugendarbeit verschiedenster Institutionen und Träger außerhalb, aber auch in Kooperation mit und den Schulen.

Auch hier ist Don Bosco aktuell wie vor 150 Jahren: Er setzte auf einen präventiven Ansatz im Gegensatz zu der damals üblichen „repressiven“ Erziehung: Er war überzeugt, dass viele Jugendliche nur deshalb auf eine schiefe Bahn gerieten und davon nur schwer wieder weg kamen, weil sie keine guten Lebens- und Entwicklungsbedingungen und keine Perspektiven hatten, weil sie nur bestraft und abgeschoben statt erzogen und gebildet wurden.

Heißt das, mit Zirkusarbeit kann man Kinder davon bewahren, kriminell zu werden?

Nicht alle, aber immer mehr. Davon bin ich inzwischen überzeugt. Unsere Erfahrung ist, dass wir im Zelt so gut wie nie sanktionieren müssen. Ein junger Mensch der kontinuierlich im Zelt Erfolg hat und dadurch auffällt, wird woanders eher nicht „auffällig“ werden.

Die Auswertungen der Schulprojektwochen bestätigen das. Hauptschüler Meikel sagte uns: „Am liebsten würde ich jede Woche in den Zirkus gehen. Dort habe ich Sachen gelernt, die ich noch nie gemacht habe. Ich wünschte mir, ich hätte eine Fernbedienung, mit der ich alles zurückspulen könnte, um noch mal so viel Spaß zu haben.“ Oder Laura, 13 Jahre: „Wir haben einiges gelernt, ... dass der Einzelne nicht viel, aber alle zusammen viel können. Ich werde diese Erlebnisse nie vergessen.“ Von einem 21-jährigen Langzeitausbildungs- und arbeitslosen junger Mann, der eine Woche im Zelt trainiert hat, stammt die Aussage: „Es ist ein wahn-

sinniges Gefühl, wenn man etwas tut, was anderen gefällt.“

Das kann aber nur der Beginn einer neuen Perspektive sein. An diese Aufbruchsstimmung muss man berufliche Perspektiven knüpfen und die bestehenden Bamberger Projekte vernetzen, um für und mit diesem jungen Menschen nachhaltig erfolgreich zu sein.

Wie sieht für Sie die Ideallösung aus, um den Zirkus Giovanni für immer etablieren zu können?

Planungssicherheit finanzieller und inhaltlicher Art: Wir brauchen Geldgeber, die uns mindestens drei Jahre aufeinander folgend unterstützen. Das können viele Privatpersonen mit kleinen Beträgen sein und Betriebe und Unternehmen mit größeren Beträgen. Betriebe profitieren von den sozialen Kompetenzen, die in diesem Projekt gelernt werden. Da gibt es einen kausalen Zusammenhang.

Langfristig wäre eine gesicherte Mischfinanzierung aus öffentlichen Mitteln (Kommunen und Land) und privaten Mitteln eine gute Lösung. Inhaltlich möchten wir das Projekt so aufstellen, dass die Zirkusarbeit als Bildungsarbeit anerkannt wird. Für eine langfristige Sicherung sind gemeinnützige Stiftungen ideal. Dazu bieten wir im Don-Bosco-Jugendwerk seit Beginn dieses Jahres einen Stifter- und Projektservice an, der es ermöglicht, Stiftungswillige so zu beraten, dass eine vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannte Treuhandstiftung mit wenig Aufwand und in kürzester Zeit rechtssicher und zweckgebunden gegründet werden kann.



Emil Hartmann